

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 66 (1983)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Zur Diskussion gestellt : hat das Leben einen Sinn?  
**Autor:** Dünki, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-413056>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Diese Gedichte aus unserer Zeit zeugen von Mut, Klugheit und Empfindsamkeit.

Das Bändchen ist erhältlich beim Selbstverlag der Autorin:  
Frau Kriemhild Klie-Riedel  
Postfach 1344,  
**D-3510 Hann. Münden 1**  
Preis DM 8,90 zuzüglich Porto.

L.S.

#### **Liebe Gesinnungsfreunde**

Wenn Sie hin und wieder die Literaturstelle der FVS benötigen, unterstützen Sie zugleich unsere Vereinigung. Benützen Sie doch bitte beim nächsten Bedarf den Bestellzettel auf Seite 95 dieser «Freidenker»-Ausgabe. Besten Dank!

Der Zentralvorstand

Wir können den Sinn unseres Lebens (nicht des Lebens an sich) hier bei uns selber sehen. Wir müssen lernen, uns zu vertragen und die Natur zu benutzen, nicht auszubeuten. Wir tragen die Verantwortung dafür, ob die Erde auch in 1000, in 10 000 Jahren für Leben und Evolution geeignet sein wird, oder ob wir der Natur und damit auch der Menschheit die Chancen weiterer geistiger Evolution nehmen wollen, um unserer persönlicher Profite und Ehrgefühle willen. Wir sind die Wegbereiter für eine spätere, weiser gewordene Menschheit; wir sollten ihr nicht durch unser habgieriges Tun zum vornherein jede Chance nehmen. Der Sinn unseres Lebens könnte darin bestehen, ein in Jahrmilliarden gewachsenes Erbe zu verwalten, anzureichern und den Nachkommen weiterzugeben, damit die Evolution ein uns unbekanntes geistiges Ziel in späteren Zeiten erreichen kann. Dass wir dieses Ziel weder kennen, noch davon profitieren werden, berechtigt uns nicht länger zu Methoden, die unseren Geist bloss darauf spezialisieren, ehemalige Urwaldinstinkte technisch zu perfektionieren: «von der Keule zum Mehrfachsprengkopf der Atomrakete». Wir müssen schleunigst lernen, uns für positive Dinge einzusetzen, deren Gewinne wir nicht selber einstecken können, sondern erst ferne Nachkommen. Eine solche Denkart würde uns schon erheblicher vom Affen unterscheiden und die geistige Evolution einen Schritt weiterbringen! Diese geistige Vorausschau in grösseren Dimensionen müssen wir alle lernen und unseren Kindern beibringen, das geht nicht nur «die dort oben» an! Jedenfalls erhielte dadurch unser Leben einen höheren und edleren Sinn. Hat die Evolution den Geist hervorgebracht, so sollen wir ihn auch benutzen, und zwar ganz sicher nicht gegen die Evolution!

H. Dünki

Zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung sammeln wir Vorschläge für die

#### **Wahl eines Redaktors**

zur nebenberuflichen Betreuung unserer Zeitschrift «Freidenker».

Diese Aufgabe erfordert eine gute Allgemeinbildung, Entschlusskraft und Sprachgefühl.

Offerten bzw. Vorschläge erbeten an:

**Dr. Walter Baumgartner**  
**Clos de Leyterand 8**  
**1806 St-Légier.**

Der Zentralvorstand

### **Zur Diskussion gestellt**

## **Hat das Leben einen Sinn?**

Wie selbstverständlich stellen wir diese Frage stets von unserer Warte aus. Wir sehen uns als geistigen Mittelpunkt und wichtigstes Erzeugnis der Evolution. Das mag zur Zeit und für unsere Erde stimmen, sicher aber nicht für das Weltall, für das grosse Ganze. Wir verwechseln die Realität mit menschlicher Wirklichkeit und geben ungern zu, dass unsere Wirklichkeit nur ein kleines Zipfelchen der Realität ist. Man kann das fehlende Wissen durch schöngeistige Vermutungen ersetzen und so sehr daran glauben, dass wenigstens in unserem Hirn eine Ersatzwirklichkeit entsteht. Da für das Hirn eine dort existierende Sache «Wirklichkeit» ist, übertragen wir diese dann nach aussen und erklären Spekulation zur Realität. Ändern lässt sich durch solche geistige Verrenkungen nichts, und die letzten Fragen bleiben offen.

Die Ameise versteht nichts von Automobilen, dies ist uns klar. Die Distanz des Menschen zum Uranfang, dem Warum und Wieso aller Dinge ist mindestens ebenso gross, dies ist uns nicht klar. Etwas poetisch, aber nicht falsch ausgedrückt, gab es die Evolution der Materie, vom Wasserstoffatom bis zu allen Elementen und chemischen Verbindungen des Alls. Geburt und Tod von Milliarden mal Milliarden von Sternen waren dazu nötig und alles lief nach eigenen, inneren Gesetzmässigkeiten ab. Die chemischen Stoffe reagierten untereinander, zerstörten sich, verbanden sich, je nach äusseren Bedingungen. Es entstanden Molekülketten und zufällig passten einige so gut zusammen, dass daraus Leben entstehen konnte. Bei der ungeheuren Menge an Materie und bei den uns unendlich lange scheinenden Zeiträumen wurden jedoch Zufälle berechenbar. Stärker aber als Zufälle waren die Gesetzmässigkeiten am weiteren Aufbau beteiligt. Atome, Moleküle, Chemikalien waren Grundlagen. Verbanden sie sich zu widerstandsfähigeren Gruppen, so blieben sie bestehen. Die gleichen Gesetze gelten auch noch bei der biologischen Evolution, doch neue kamen hinzu. Es scheint selbst-

verständlich zu sein, dass sich bei annehmbaren Umweltbedingungen kontaktfähige Stoffe zu höheren Gebilden zusammenschliessen. Das Leben ist im Wasserstoffatom als spätere Möglichkeit bereits enthalten. Das Leben ist deshalb wohl kein Zufall, sondern in der Natur der Dinge begründet. Einmal da, passt es sich den vorhandenen Bedingungen so gut wie möglich an. Ist diese Anpassung gegenseitig zwischen den Lebensformen weit fortgeschritten, so staunt man über die Harmonie und vergisst, dass sie sich in unzähligen winzigen Schritten erst allmählich eingestellt hat. Es gibt in unserer Galaxie vermutlich sehr wenige Planeten mit ähnlichen Lebensvoraussetzungen wie die Erde. Wenn nur jeder Hunderttausendste dieser Planeten Leben beherbergt, so gibt das rund 12 000 «Erden» mit Leben allein in unserer Galaxie! Angenommen, wir wären die einzigen Denkenden in unserer Galaxie und es gäbe pro Galaxie nur eine solche Erde, so geraten wir trotzdem wieder in astronomische Zahlen. Es gäbe dann mindestens 200 Milliarden mit denkenden Wesen bewohnte Planeten im All. Wir sind wahrhaftig keine Ausnahme!

Infolge der ungeheuer grossen Distanzen sind wir jedoch ganz auf uns selbst angewiesen. Ob wir uns selber umbringen oder die Erde zerstören — das Leben im All geht weiter und entwickelt sich zu für uns noch nicht vorstellbaren Zielen. Wir können unsere Evolution mutwillig abbrechen, unsere Erde unwohnlich machen — wir können das Leben an sich nicht verhindern und die Evolution im Ganzen ebensowenig. Trotzdem wir uns nach einem Ausflug zum Mond bereits grossspurig «Astronauten» und «Kosmonauten» nennen, kann man die Idee einer Reise zu anderen Welten ruhig fallenlassen. Die Distanzen sind zu gross, dass wir nicht einmal mit Gedankenschnelle unsere eigene Galaxie nach Leben abzusuchen die Zeit fänden. Wozu auch reisen? Wir nähmen uns selbst, unsere Probleme und Begierden überallhin mit. Wir müssen so oder so selber mit ihnen fertig werden!